



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege[®]

Newsletter Nr. 10-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 7. März 2010



Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren 253 Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie jetzt ganz einfach die Funktion >SUCHE<).**

Inhalt

Aktuelles	
Int. Frauentag 8. März – LAZARUS Solidaritätsaktion...	3-5
Aus Spital & Heim	6-9
INTERKULTURELLE PFLEGE	9-16
Fort-/Weiterbildungen	17-20
Buch-Verlosung (Gewinner/innen), Impressum	21
Anhang: Stellenmarkt	22 f.



Jubiläums-Pflegekongress 2010
5.- 6. Mai 2010 - Bad Ischl, OÖ.
Generalmotto:
„Pflege das **Leben** - lebe die **Pflege!**“



Online-Anmeldung unter www.LAZARUS.at - Anmeldeschluss: 15. März.

Der Teilnahmebeitrag ist dank vielfacher Unterstützung radikal auf nur Euro 72,- pro Person gesenkt (inkl. Kaffeepausen, Tagungsmappen und Gratis-Fachliteratur, exkl. Mahlzeiten und Nächtigungen) - und immer mehr Einrichtungen nützen den nochmals vergünstigten „bring your friends“-Gruppentarif von Euro 54,- p.P. (ab 5 Personen). Bei Gruppen (eine Rechnung) bitte **Namensliste** zur Online-Anmeldung hochladen.

Sollten einzelne Workshops überbucht sein, entscheidet Reihenfolge der Anmeldung. (Bei Vortragsbesuch von Prof. Erwin Böhm am zweiten Kongressvormittag bitte **KEINEN** zeitgleichen Workshop der Gruppe E 18 bis E 21 ankreuzen!)



Ich freue mich auch auf **IHRE** Teilnahme
und Mitgestaltung!

Erich M. Hofer

* * *



Weltfrauentag – 8. März 2010:

Frauengeschichten - Frauengeschichte

Die traditionelle Geschichtsschreibung hat Frauen lange übersehen. Sie waren unsichtbar geblieben, weil ihre Geschichte den (männlichen) Historikern unwichtig erschien. Nach Jahrhunderten der Fehleinschätzung, Herabsetzung, Benachteiligung und des Vorherrschens von Vorurteilen, aber auch der fadenscheinigen Überhöhung und Überstilisierung haben sich die Frauen seit Mitte des 19. Jahrhunderts daran gemacht, schrittweise bessere Ausbildung, berufliche Möglichkeiten sowie gesellschaftlichen und politischen Einfluss zu erringen. Doch es bleibt noch sehr, sehr viel zu tun – und eine Solidarität der Frauen wäre heute wichtiger denn je...

Im Dezember 1977 beschloss die UN-Generalversammlung den Internationalen Frauentag, dieser 8. März ist heute in 26 Staaten sogar ein gesetzlicher Feiertag (Wir haben anstelle dessen ebenso arbeitsfreie Marienfeiertage). Dennoch sprach sich die luxemburgische EU-Kommissarin Viviane Reding 2008 für dessen Abschaffung aus: „Solange wir einen Frauentag feiern müssen, bedeutet das, dass wir keine Gleichberechtigung haben.“

"Heute sind die deutschen Frauen die freiesten der Welt"- titelten deutsche Zeitungen im Jahr 1918: Am 12. November erhielten die Frauen dort das aktive und passive Wahlrecht. Lange hatte es gedauert, denn es fehlte – wie offenbar heute auch - das solidarische Bewusstsein(!) aller Frauen: Diese stehen ihren eigenen Anliegen immer wieder weitaus mehr im Wege, als alle Männer dieser Erde dies jemals könnten...

Als **erste** Frau in einem deutschen Parlament spricht am 19. Februar 1919 die sozialdemokratische Abgeordnete und ehemalige **Krankenwärterin** Marie Juchacz aus Berlin: »*Ich möchte hier feststellen ..., daß wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.*« (Rede im Wortlaut unter: www.meinhard.privat.t-online.de/frauen/juchacz_rede190219.html). Heute ist ein knappes Drittel der deutschen Bundestagsabgeordneten weiblich.

Glosse

DIE Pflege ist weiblich - die große Mehrheit unserer LeserInnenschaft daher natürlich auch. Nun gibt es morgen also wieder einen Welt-Frauentag, einen von vielen Welt-irgendwastagen wie das Jahr Tage hat - oder doch ein besonderer, ja vielleicht sogar wichtiger Tag? Das primäre Ziel solcher Gedenktage ist es doch, sonst eher wenig beachteten Themen zu mehr Präsenz und Aufmerksamkeit zu verhelfen. Bedarf es für

die Bevölkerungsmehrheit der Frauen wirklich eines solchen, zumeist „Minderheiten“ gewidmeten Tages? Dazu ein klares, forderndes JA!

Einerseits soll damit an die bereits errungenen Erfolge rund um die extrem mühsam und unter großen Opfern errungene ökonomische, soziale, politische und kulturelle Gleichstellung erinnert werden. Diese historische Wurzel ist mit etwa 100 Jahren eher kurz und verlief vergleichsweise unspektakulär - ohne Kriege, Progrome, exorbitante Zerstörungen und unermessliches Leid von Millionen. Zum leidvollen Unterschied davon mussten die Frauen aber alle Folgen verheerender männlicher Macht-rituale und diktatorischen Größenwahns im vollen Umfang (mit Kindern) ausbaden...

Zum anderen bietet sich wieder eine Gelegenheit, auch der individuell überragenden Leistungen von Frauen in aller Welt dankbar zu gedenken - von der Entdeckung des Radiums (Marie Curie, F) über die Erfindung des Scheibenwischers (Mary Anderson, USA) am Auto, des Geschirrspülers, des Kaffeefilters (Melitta Bentz, D) oder des schmackhaften Camemberts (Marie Harel, F) bis hin zur Gen- und auch Pflegeforschung (Hilde Steppe, Virginia Henderson, Nancy Roper, Dorothea Orem, Hildegard Peplau, Liliane Juchli, Monika Krohwinkel, u.v.a.).

Im heute aktuellen Kontext aber soll dieser Welt-Frauentag unsere Aufmerksamkeit verstärkt darauf lenken, dass die Liste der zu bewältigenden globalen Missstände noch immer sehr, sehr lang ist: Bessere Bildung, weniger Diskriminierung, Gewalt und Ausbeutung, keine Genitalverstümmelungen, keine Zwangsheiraten, keine Abtreibung weiblicher Föten, angemessene faire Löhne, verstärkte Integration usw. - alles leider noch immer nur die Spitze eines weltweiten Eisberges.

Nachhaltig implementiertes und gelebtes Diversity Management ist auch hierzulande noch ebenso jung wie etwa Gender medicine - oder aber auch die selbstverständliche Karenz von Vätern. Und auch DIE Armut ist leider nach wie vor weiblich...

Die Berechtigung, ja Notwendigkeit für einen Tag der Frau, an dem man sich mit ihrer Situation - im demografisch rapide alternden Westen ebenso wie in den um nackte Überleben ringenden Entwicklungsländern mit extrem hohen AIDS-Infektionsraten und Mütter-/Kindersterblichkeit - noch genauer auseinandersetzt, ist meines Erachtens gegeben! Die wahre Frage lautet aber: Nützen wir diese Gelegenheit auch? Wozu, und wie?

Erich M. Hofer



LAZARUS will gemeinsam mit seinen Leser/innen ein Zeichen setzen, das sowohl im eigenen Land als auch im Ausland wirksam wird – bitte nehmen sie Anteil und setzen auch Sie eine kleine Geste der weiblichen Solidarität:

Einfache Idee – dreifache Hilfe:

Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an – etwa mit einem neuen Buch (siehe unten): Das vorbildliche Engagement unseres langjährigen TV-Lieblings Chris Lohner ist jede Unterstützung wert. Als internationale Botschafterin von „Licht für die Welt“ setzt sie seit vielen Jahren ihre große Bekanntheit und Popularität gezielt für die Ärmsten ein. So bereiste sie Afrika und brachte eine dreifach hilfreiche

Idee mit: Seit vielen Jahren trägt sie seither zu Hause oder auch am Strand die von ihr heiß geliebten, zeitlosen „caftans“ in allen Farben, verschieden gemustert, aus Baumwolle oder Seide (Bild o.) und hat damit sogar ein eigenes Mode-Label "it fits" begründet:

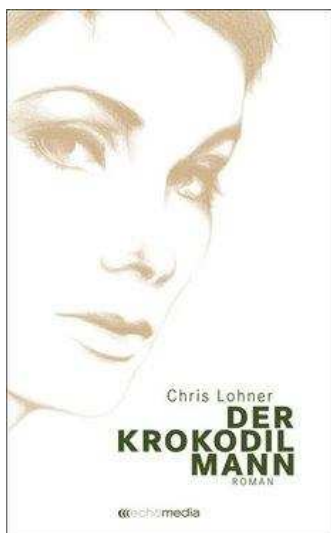
Sie kauft bemalte oder gebatikte Stoffe von Frauen in Afrika (Hilfe Nr. 1 – diese haben Arbeit und Einkommen). In Wien verarbeiten dann Frauen diese Stoffe zu Kaftanen und finden so ebenfalls Arbeit und Verdienst (Hilfe Nr. 2). Und schließlich – Hilfe Nr. 3 - erhält der Verein „Contrast“ (www.contrast.or.at) von jedem verkauften Kaftan 30 Euro und unterstützt damit schwer sehbehinderte Kinder in Österreich (Hilfe Nr. 3).

Ein Kaftan kostet 120,- Euro (inkl. MWSt.) - mit diesem Kauf **fördern auch SIE ganz persönlich** eine Frau in Afrika, eine Frau in Wien und ein sehbehindertes Kind in Österreich! Gönnen Sie sich selbst etwas – oder beschenken Sie damit bewusst einen lieben Menschen!

Bestellungen bitte direkt unter:
www.chrislohner.com/itfits

Foto: Inge Prader

Chris Lohner - mit 66 jetzt das siebente Buch, ihr erster Roman:



Der Krokodilmann

320 Seiten, geb., echomedia verlag 2010, € 19,90

ISBN: 978-3-902672-21-6

Die neunzehnjährige Anna fährt in ihrer Ente nach Paris, wo sie als Model arbeiten möchte. Mit Annabelle, Chefin der größten Model-Agentur Europas, die ihr den Weg ebnet, verbindet sie bald eine tiefe Freundschaft. Und Anna verliebt sich in den Engländer Peter. Alles ist wunderbar, doch dann ist Peter nach einem Unfall querschnittgelähmt und beendet die Beziehung. Wenig später stirbt Annabelle an Krebs. Anna braucht Abstand, reist nach Mexiko. Nach einem Sturz bewusstlos, träumt sie von einer Liebesgeschichte im Alten Ägypten. Doch ist es wirklich nur ein Traum?

Chris Lohner verknüpft in diesem Roman-Erstling auf reizvolle Weise autobiografische Elemente mit der Geschichte des Alten Ägypten unter Ramses II.

Einfach zum Nachdenken

**Frauen leisten zwei Drittel der Arbeitsstunden,
haben aber nur ein Zehntel des Einkommens und
ein Hundertstel des Eigentums auf dieser Welt.....**

NÖ Landeskliniken:

Neue Broschüre Pflegeausbildung

In den Pflegeschulen der NÖ Landeskliniken-Holding wurde ein neuer Folder mit Informationen zur Aus- und Fortbildung im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe entwickelt. In den letzten zehn Jahren hat das Land NÖ die Zahl der Ausbildungsplätze um fast 90% erhöht, berichtet LHStv. Sobotka. Die neue Broschüre gibt einen Überblick über das vielfältige Ausbildungsangebot und zeigt die vielen Möglichkeiten zur Weiter- und Sonderausbildung auf.

Detaillierte Auskünfte dazu hält die Webseite der NÖ Landeskliniken unter: www.lknoe.at/ausbildung bereit, ebenso die Bewerbungsunterlagen und Kontaktpersonen in den einzelnen Pflegeschulen.

v.l.n.r.: LR Johann Heuras, Schüler Karl Bartmann (GuKPS Baden), Schülerin Silke Schönleitner (GuKPS Wr. Neustadt) und LHStv. Wolfgang Sobotka



(Foto: NÖLK/Pfeiffer)

* * *

Burgenland:

Grundstein für erste Neuro-Rehaklinik

Im nächsten Jahr eröffnet SeneCura, der größte private Pflegeheimbetreiber Österreichs, in Kittsee das erste Neurologische Reha-Zentrum (100 Betten) für das Burgenland und schließt damit eine wichtige Versorgungslücke. Ende Februar wurde die offizielle Grundsteinlegung mit rund 400 Gästen gefeiert.



v.l.n.r.: Landeshauptmann Hans Niessl, Prof. Rudolf Öhlinger (Senecura) und Landesrat Dr. Peter Rezar versenken die Kartusche mit Salz, Münzen, Kittseer Marillenschnaps, einer Tageszeitung und einem Pergament zur Rehaklinik nach alter Tradition im Grundstein

(Foto: Senecura)

* * *

Business Circle Wien:

Intensiver Austausch

Das diesjährige „Pflege Management Forum“ im Wiener Hotel Marriott diente einer aktuellen Standortbestimmung der Pflegebranche und bot eine professionell organisierte Plattform für intensiven Meinungs austausch.

Das von „Business Circle“ veranstaltete Pflege Management Forum versammelte die Spitzen und EntscheidungsträgerInnen der österreichischen Pflege- und Gesundheitsberufe in Wien. Die zweitägige Veranstaltung diente neben der aktuellen Information durch Referate und Best Practice Vorträge zu aktuellen Pflegemanagementthemen und rechtlichen Fragen, vor allem der regen Diskussion von pflege- und gesundheitspolitischen Fragen.



Die rund 280 anwesenden ExpertInnen, PflegedirektorInnen, DGKP sowie Vertreter von Pflegeorganisationen begrüßten insbesondere

die Teilnahme von Sozialminister Rudolf Hundstorfer (u. li.) und der Wiener Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely (oben li. im Gespräch mit BOEGK-Vorsitzendem Franz Allmer und im Bild Mitte mit ÖGKV-Präsidentin Ursula Frohner).

In einem sehr offenen und persönlichen Gespräch wurde Bundesminister Hundstorfer mit der Frage der Pflegegeldeinstufung konfrontiert und mit dem kritischen Bericht des Rechnungshofes (LAZARUS berichtete dazu im Vorheft). Der Sozialminister



anerkannte den Reformbedarf in dieser Frage, verwies jedoch darauf, dass für jene Pflegegeldbezieher, die durch die Pensionsversicherungsanstalt (PVA) erfasst sind, der Bearbeitungszeitraum bis zum Erhalt des Pflegegeldes im Rahmen sei. Er strebe generell eine Bearbeitungsfrist von 60 Tagen an. Für etwa 15% der Pflegegeldbezieher, etwa 63.000 Personen in ganz Österreich, seien derzeit die Zeiträume bis zur Einstufung problematisch. Er bemühe sich, einheitliche Qualitätsstandards und Richtlinien in der Pflegegeldeinstufung durchzusetzen, rechne aber auch in Zukunft mit regionalen Unterschieden, was die Umsetzung betrifft.



Rollenverteilung bei der Pflegegeldeinstufung?

Auf besonderes Interesse bei den KonferenzteilnehmerInnen stieß die Frage, welche Aufgaben Ärzte und Pflegefachkräfte in Zukunft bei der Pflegegeldeinstufung zu übernehmen hätten? Minister Hundstorfer verwies auf ein Pilotprojekt, das im Herbst 2010 starten soll: Dabei würde getestet, diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen in den Ablauf einzubeziehen. Die Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes (ÖGKV), Ursula Frohner, bat den Sozialminister dann um eine Präzisierung der künftigen Rollenverteilung. Hundstorfer dazu: Er könne sich vorstellen, dass in Zukunft die Grundeinstufung für das Pflegegeld durch die Ärzte - und die Anträge auf Erhöhung durch das Pflegepersonal behandelt würden. Zudem erinnerte der Sozialminister an seine nicht unumstrittenen Pläne, mittelfristig den Sachleistungen im Bereich der Pflege den Vorzug zu geben (ähnlich dem deutschen Modell der Pflegeversicherung, das deutlich höhere Sach- als Geldleistungen gewährt).

Die wichtigsten Themen des heurigen Pflege Management Forums waren die künftige Rolle der Pflege im eigen- und mitverantwortlichen Bereich, die Chancen und Grenzen des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes, das Berufsbild Pflege heute und in der Zukunft sowie der Stellenwert der Pflege in der Gesundheits- und Sozialpolitik.

Auch die begleitende Fachausstellung bot den TeilnehmerInnen Informationen über aktuelle Entwicklungen am Pflegemarkt – von branchenspezifischer EDV-Software

über Catering, Home-care und IT bis hin zu den immer wichtiger werdenden externen Personaldienstleistungen im Pflege- und Betreuungsbereich.



LAZARUS Chefredakteur Hofer im Gespräch mit GF Dr. Mario Hirschberger (re.), Fa. HomeInstead (Betreuung daheim)

LAZARUS bringt in den nächsten Ausgaben einen überblicksartigen Streifzug durch die Referate und Diskussionsthemen (Fotos: Business Circle/Tina Czysch).

* * *

Fachbeitrag

Fachbeitrag:

Versorgung von chronischen Wunden

Die alternde Gesellschaft bringt auch eine stark steigende Zahl chronischer Wunden mit sich. An Hand aktueller Schätzungen geht man z.B. davon aus, dass ca. 2% der Bevölkerung an einem Unterschenkelgeschwür (Ulcus cruris) leiden. 20.000 Neuerkrankungen kommen jährlich dazu. Stark im Zunehmen begriffen sind auch Fußprobleme in Folge des Diabetes. Ein Großteil dieser

Erkrankungen wird im stationären Bereich abgeklärt und im niedergelassenen Bereich weiter betreut. Nicht zu vergessen das Druckgeschwür (Dekubitus), welches aufgrund der bereits sehr guten Lagerungshilfen immer seltener wird, trotzdem ist immer noch 1% der Bevölkerung (80.000 Menschen) betroffen...

In diesem 'Expertenletter' der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft werden typische Krankheitsbilder chronischer Wunden sowie Vorsorge- und Therapiemöglichkeiten vom Wundexperten DPGKP Peter Kurz näher vorgestellt (Download, PDF):

www.patientenanwalt.com/publikationen/expertenletter/expertenletter-zum-thema-pflege.html

Zum Autor:

DPGKP Peter Kurz ist seit nahezu 20 Jahren in der stationären und extramuralen Pflege und seit dem Vorjahr selbstständig als Geschäftsführer der WPM Wund Pflege Management GmbH (www.w-p-m.at) tätig.



* * *

Interkulturelle Pflege

Integrierte Gesundheitsversorgung von MigrantInnen:

Krank sein in der Fremde...



**Gesundheitliche Versorgung
von Personen mit Migrationshintergrund**

Schon beinahe jede/r fünfte Einwohner/in Deutschlands weist einen Migrationshintergrund auf, Tendenz steigend. Diesem Faktum darf man sich nicht weiter verschließen – und nicht nur Bildungssystem und Arbeitsmarkt, auch unsere Gesundheitsdienste müssen sich zunehmend mit den vielfältigen Bedürfnissen der Migrationsbevölkerung aktiv befassen – sowohl auf der PatientInnen- als auch auf der MitarbeiterInnenseite.

Dazu sind Strategien nötig, die bestehende

- kulturelle (unterschiedliche Lebens-, Gesundheits- und Krankheitskonzepte)
- sprachliche (mangelhafte Lese- und Sprachkenntnisse) und
- strukturelle Barrieren (fehlende Ausrichtung der Institutionen auf Migranten) abzubauen helfen.

"Fremd ist der Fremde nur in der Fremde"

(Karl Valentin)

Die Erhöhung von interkultureller Kompetenz ist eine top-down-Aufgabe. Interkulturelle Öffnung ist eine Leitungsaufgabe, die eine gezielte Personalpolitik erfordert, alle MitarbeiterInnen in den Erwerb von interkultureller Kompetenz einbindet und eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung anstrebt. Dies gilt für das Krankenhausmanagement, die Leitungen von Senioren- und Pflegeheimen, für Beratungsstellen, Arztpraxen, mobile Pflege- und Betreuungsdienste usw. ebenso wie für Ausbildungseinrichtungen.

Interkulturelle Versorgung am Beispiel Münchens

Von den Großstädten über 200.000 Einwohner hat München (23%) nach Frankfurt (26%) den zweithöchsten Ausländeranteil in Deutschland. Mit monatlich



1.000 PatientInnen nichtdeutscher Nationalität steht das Klinikum der bayrischen Landeshauptstadt daher vor einer steigenden Herausforderung. Dieser trägt ein eigenes Fachreferat "Interkulturelle Versorgung" Rechnung, das sich unter Leitung von Elisabeth Wesselmann (li.) bemüht, bestehende Zugangsbarrieren sprachlicher und kultureller Art abzubauen, die inter-

kulturelle Kompetenz in der Versorgung der nichtdeutschen PatientInnen zu erhöhen sowie eine kultursensible und kulturkompetente Angebotsstruktur zu entwickeln, um die große Anzahl der in München lebenden Migrant/innen für die gezielte Inanspruchnahme des klinischen Leistungsangebotes zu gewinnen. Dazu zählt ein interner Dolmetscherdienst, der Aufbau von Selbsthilfegruppen für z.B. alte MigrantInnen (Diabetes 2), fremdsprachige Sprechstunden und Informationsveranstaltungen.

Sprachliche Verständigung im Gesundheitswesen als politische und professionelle Herausforderung:

Wesselmann, Elisabeth; Lindemeyer, Tuula; Lorenz, Alfred L. (2009): Wenn wir uns nicht verstehen, verstehen wir nichts

Mabuse-Verlag 2004, 3. Aufl. 2006,
ISBN-10: 3935964412, ISBN-13: 978-3935964418
Gelingende interkulturelle Kommunikation ist ein unverzichtbarer Teil der Behandlung, aber auch der Gesundheitsvorsorgeberatung!

Der Zugang zu einer bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung stellt eine wesentliche Grundlage gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Integration dar. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung kommt ihr zudem eine wachsende Bedeutung für den Erhalt der Berufsfähigkeit zu. Ein Expertenpapier des deutschen Sozialministeriums zum Nachlesen als Download: www.bmas.de/portal/37698/property=pdf/2009_09_09_gesundheitsversorgung_migrationshintergrund.pdf



Schulungsbedarf?

Wenn Sie für Ihre Einrichtung kompetente Expertise (zB. für Projekte) und Beratung, Begleitung oder Schulung benötigen, hier die Kontaktdaten:

Elisabeth Wesselman

Städt. Klinikum München-Schwabing, Kölner Platz 1, 80804 München, Tel.: (089) 3068-2275, Fax: DW. -3772, Mail: elisabeth.wesselman@klinikum-muenchen.de

Kommentar

Ein einziger Tag ohne Euch...

...Mitmenschen mit ausländischen Wurzeln ist für uns kaum noch vorstellbar – und war es gerade in Österreich eigentlich nie: Schon in Zeiten der k.u.k. Monarchie lebte der zentrale Donauraum (mit Wien) vom starken Zuzug aus den Kronländern, besonders aus Böhmen und Ungarn. Deren Nachkommen wurden integriert und erklommen auch wichtige gesellschaftliche Positionen und politische Ämter (Vranitzky, Cap, Kukacka, Dogudan, Nemsic, Kreisky, Berlakovich, usw., siehe aktuelles Telefonbuch).

Unseren wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg gestalteten jene „GastarbeiterInnen“ entscheidend mit, von denen viele irrtümlich glaubten, diese würden uns wieder in Richtung Heimat (Balkan, Türkei, Polen usw., aber auch Italien, USA, usw.) verlassen. Doch warum sollten sie – wo sie doch über Jahrzehnte in unser Sozial- und Pensionssystem einbezahlt und ihre Kinder hier großgezogen hatten?

Und heute? Sind wichtige Wirtschaftszweige Österreichs wie Gastronomie, Tourismus, Bauwirtschaft, Textil- und Nahrungsmittelindustrie oder Landwirtschaft ohne Migrant/innen nicht mehr überlebensfähig – und auch im Gesundheits- und Sozialbereich (Spitäler, Altenheime, mobile Betreuungsdienste) spielt das Personal mit Migrationshintergrund eine immer wichtigere Rolle. Das zeigte sich jetzt aktuell in Italien, wo am vergangenen Montag 4,5 Mio. Menschen nach dem Motto: „1. März – ein Tag ohne uns!“ die Arbeit niederlegten und/oder zu Konsumentenstreiks aufriefen. Ähnliche Aktionen in Frankreich, Spanien und Griechenland erwiesen: Ohne sie gäbe es ein gewaltiges wirtschaftliches und soziales Blackout, Räder und helfende Hände würden stillstehen...

Diese unübersehbaren Signale sollten uns endlich wachrütteln, die irrtümlich (s. oben) über viele Jahre vernachlässigte Integration endlich ernsthaft umzusetzen – und die vielfach geforderte Integrationsbeauftragte der Bundesregierung endlich zu installieren und mit wirklichen Koordinationskompetenzen in dieser breiten Querschnittsmaterie auszustatten. **Wir können aber auch klein anfangen – mit einer/m Integrationsbeauftragten in jedem Krankenhaus und jedem Pflegeheim!**

Und wer setzt nun das erste Signal? LAZARUS berichtet gerne darüber!

Erich M. Hofer

Das an dieser Stelle vollinhaltlich veröffentlichte Arbeitspapier des bundesweiten Arbeitskreises „Migration und öffentliche Gesundheit“ (koordiniert von der Integrationsbeauftragten der BRD) – vieles ist nahezu 1:1 auf das österreichische Gesundheits- und Sozialsystem übertragbar – finden Sie als Download unter: www.LAZARUS.at
>Fachliteratur > Downloads.

Fortbildung

Pflege-Fachtagung – 24. März 2010, Landtagssaal, St. Pölten: Macht und Ohnmacht – Gewalt in der Pflege

Am 24. März 2010 findet die jährliche Tagung der Fachgruppe Pflege der NÖ. Landespflegeheime im Landtagssitzungssaal in St. Pölten statt - Titel: "Macht und Ohnmacht - wie alltäglich ist Gewalt in der Pflege?" - durch den Tag führt Obfrau Claudia Türk.
Anmeldung unter: www.noehelme.at

The poster features a central graphic of a hand with fingers spread, rendered in shades of orange and yellow. The text is arranged around this graphic. At the top, the event title and date are displayed. Below the graphic, the main title of the conference is written in large, bold letters. On the left side, there is a list of practical information including the organizer, location, registration details, and fees. At the bottom, the logo for 'NÖ Heime' is repeated twice, each accompanied by a small blue square with a white letter 'N'.

**FACHTAGUNG
DER FACHGRUPPE PFLEGE**
24.3.2010 | ST. PÖLTEN

Veranstalter
Fachgruppe Pflege im Rahmen der ARGE NÖ Heime

Veranstaltungsort
Regierungsviertel St. Pölten, Haus 1b
Sitzungssaal des NÖ Landtages

Anmeldungen erbeten an
www.noehelme.at

Tagungsgebühr EUR 52,-
BLZ 32715, Fachgruppe Pflege,
RAIBA Retz, Kto.Nr. 63180
(Bei der Einzahlung bitte Name und Institution
angeben, um eine Zuordnung zu ermöglichen!)
Keine Rückerstattung der Tagungsgebühr möglich.

Begrenzte Teilnehmerzahl!

Anmeldeschluss 15.3.2010
Anmeldung ist gültig nach Überweisung
der Teilnahmegebühr bis 15.3.2010

**MACHT UND
OHNMACHT –
WIE ALLTÄGLICH
IST GEWALT IN
DER PFLEGE?**

NÖ Heime 
ARGE DER PERSÖNLICHEN UND PFLEGEHEIME

NÖ Heime 
ARGE DER PERSÖNLICHEN UND PFLEGEHEIME

Gewalt an Menschen ist eine Menschenrechtsverletzung, so die WHO bereits 2002:
„Bei Gewalt gegen Menschen handelt es sich um eine einmalige oder wiederholte
Handlung im Rahmen einer Vertrauensbeziehung oder um Unterlassung geeigneter
Maßnahmen, die dem Menschen Schaden oder Leid zufügt.“

Es ist nicht leicht über Gewalt zu sprechen, und schon gar nicht über Gewalt im Pflegebereich. Es ist fast unvorstellbar dass alte Menschen Gewalt ausgesetzt sind, wie auch unvorstellbar ist, dass auch Pflegepersonen Gewalt ausgesetzt werden können. Sie ist jedoch allgegenwärtig, tritt in vielerlei Formen auf, kann jeden Menschen treffen und kann in allen Bereichen vorkommen: zu Hause, im öffentlichen Bereich, in Pflegeeinrichtungen, in Krankenhäusern....

Gewalt hat viele Formen:

physische Gewalt – festes Anfassen der Oberarme, hastiges ungeduldiges Eingeben von Speisen

aufgedrängte körperliche Nähe – tätscheln, Verletzung der Intimsphäre wie offene Türen bei der Pflege

Einschränkung des freien Willens – Einschränkung der individuellen noch möglichen Lebensgewohnheiten, „säubern“ des Nachtkästchens ohne Zustimmung

seelische oder emotionale Gewalt – Respektlosigkeit wie nicht vereinbartes Duzen, reden über den Kopf hinweg

Vernachlässigung – Verwenden von Inkontinenzmaterial statt WC Gang

Es wird immer dann von Gewalt gesprochen, wenn eine Person zum "Opfer" wird, vorübergehend oder dauernd daran gehindert wird, ihrem Wunsch oder ihren Bedürfnissen entsprechend handeln zu können. Gewalt heißt also, dass ein ausgesprochenes oder unausgesprochenes Bedürfnis des "Opfers" missachtet wird. In der Psychologie ist Gewalt immer als Ausdruck von Aggression definiert.

Bei der Entstehung von Gewalt in der Pflegebeziehung können keine einfachen Ursache-Wirkungsbeziehungen aufgezeigt werden. Vielfältige Bedingungen spielen eine Rolle, wenn man das Phänomen Gewalt greifbar machen möchte. In der Literatur werden wesentlichen Faktoren genannt, die sich wechselseitig beeinflussen können:

- Belastungen durch die häuslichen Pflege
- Schwierigkeiten in der Beziehungsdynamik
- Persönlichkeitsmerkmale von „Opfer“ und „Täter“ (z.B. psychische Störungen und Verhaltensstörungen des Kranken, „Helfersyndrom“)
- Soziale Unterstützung und allgem. Lebensbedingungen (z.B. finanzielle Probleme)

Keiner der genannten Faktoren kann allein die Entstehung von Gewalt in der Pflegebeziehung erklären und vorhersagen. Ihr Zusammenwirken erhöht jedoch das Risiko von Gewalt in der Pflegebeziehung und macht präventive Maßnahmen notwendig, um einem Eskalieren vorhandener Probleme in der Betreuung vorzubeugen.

NICHTS, weder schwierige Situationen noch persönliche Probleme können Gewalt rechtfertigen!

* * *

Weltweite Top-Position bei GOOGLE:

Österreichs führendes Online-PflegeNetzwerk - AustroCare®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:

Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:

24-Stunden-TopService!

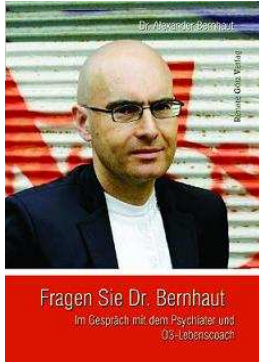
Neuerscheinung – aus der Praxis für die Praxis:

Fragen Sie Dr. Bernhaut...

Paperback 248 Seiten, ISBN 978-3-902625-12-0, Preis € 17,90

Erscheint Mitte März 2010 im Renate Götz Verlag: www.rgverlag.com

Selbstpflege ist (auch) Burnout-Prävention!



LAZARUS verlost mit Unterstützung des R. Götz Verlages 5 Exemplare dieser Neuerscheinung, die demnächst an folgende Gewinner/innen postalisch zugesandt wird – LAZARUS gratuliert:

Comploj Markus, 6401 Inzing (T)
Dünzinger Margareta, 1030 Wien (W)
Kovar Maria, 5760 Saalfelden (S)
Pauer Sabine, 3184 Türritz (NÖ)
Stefan-Guggenberger Martina, 9500 Villach (K)

* * *

Eine gute Woche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältigen Prüfung vor Nutzung der Informationen bzw. der allenfalls weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at®, PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.